

loftbaren Bücherschätze der Mainzer Stadtbibliothek einzusehen, als auch dem Vortrage des Herrn Stadtbibliothekars Dr. Velke beizuwohnen. Unter den Ehrengästen gewahrten wir den Hochwürdigsten Herrn Bischoff Dr. Paulus Leopold Hassner, Herrn Regens Dr. Mousfang und Herrn Domdekan Dr. Heinrich.

Nachdem die Besucher eine Zeit lang der Betrachtung der ausgestellten Meisterwerke der Druckkunst gewidmet, ergriff Herr Buchhändler J. Diemer das Wort zu folgender Ansprache: »Beim Anblicke der hier auf unsere Einladung hin erschienenen zahlreichen Freunde unseres Festes fühlen wir uns besonders verpflichtet, allen Erschienenen den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich benutze diesen Augenblick, um Ihnen das Erscheinen unserer Gedenkblätter anzukündigen. Das erste Exemplar widme ich unserer vaterstädtischen Bibliothek und übergebe es hiermit unserem Bibliothekar Herrn Dr. Velke, damit er es den seiner Obhut bereits anvertrauten Gutenbergchriften und Seltenheiten anreihe.«

Die aus Anlaß der fünfzigjährigen Errichtung des Gutenberg-Denkmal zu Mainz von den vereinigten Mainzer Buchdruckern und Buchhändlern herausgegebenen Gedenkblätter sind von achtzehn Mainzer Druckereien hergestellt. Sie bieten in formeller Hinsicht somit ein Bild der Leistungen der Mainzer Druckfirmen. Neben der geschmackvollen Ausstattung bieten die Gedenkblätter inhaltlich in buntem Wechsel Beiträge Mainzer Schriftsteller. Der Festgelegenheit gewidmet, reihen sich poetische Erzeugnisse an Rückblicke auf die Geschichte des Denkmal; daneben aber finden sich wissenschaftliche Arbeiten von bleibendem Werte, welche selbstverständlich der Mainzer Druckkunst und ihrer Entwicklung in alter und neuer Zeit gewidmet sind. Die gediegene Erscheinung des stattlichen Bandes giebt demselben in der That das Anrecht, als würdige Leistung der Mainzer Druckfirmen und Buchhändler die Gedächtnisfeier in die weitesten Kreise hinauszutragen.*

Herr Stadtbibliothekar Dr. Velke nahm die prächtig ausgestattete Festschrift dankend entgegen und begann nun seinen höchst interessanten Vortrag, den wir leider nur im Auszuge bringen können.

Die Frage: Hat Johann Gutenberg in Mainz die Buchdruckerkunst überhaupt erfunden? ist getrost zu bejahen. Der Gelehrte Hessels in Cambridge hat vor kurzem in einem scharfsinnigen Buche den Nachweis führen wollen, daß sich die Identität des Erfinders der Buchdruckerkunst mit einem bestimmten Johann Gutenberg nicht ermitteln lasse; zwar habe um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein Johann Gutenberg in Mainz die Druckkunst ausgeübt; daß dieser aber der Erfinder der Typographie, sei nicht nachzuweisen. Weshalb nennt sich Gutenberg in keinem seiner Werke als Drucker oder als Erfinder der Druckkunst? Diese Zweifelsucht geht aber den glaubwürdig überlieferten Nachrichten über Gutenberg als Erfinder und den historisch feststehenden Thatsachen gegenüber zu weit; strenge Kritik der Überlieferung ist notwendig, aber auch eine systematische und nicht voreingenommene. Im 15. Jahrhundert gilt Gutenberg als Erfinder, und das älteste Zeugnis dafür, ein Brief des Rectors der Pariser Universität, Ficher, um 1470, bezeichnet es zugleich ganz richtig, worin das Wesen der Erfindung bestanden hat: »Johann Gutenberg in Mainz hat zuerst die Druckkunst erdacht, durch welche man nicht mit dem Rohre, wie die Alten, auch nicht mit der Feder, wie wir es thun, sondern mit metallenen Buchstaben Bücher herstellt.«

Die mechanische Vervielfältigung durch Druck brauchte durch Gutenberg nicht mehr erfunden zu werden, sie war schon längst vor ihm bekannt, und bei der Anfertigung von Spielkarten, Heiligenbildern, Kalendern, primitiven Schulbüchern und ähnlichen Sachen stark im Gange; die Erfindung bestand in der Anwendung einzelner (beweglicher) gegossener Metall-Typen. Aus Holz hätte man nie Buchstaben mit so gleichem Regel herstellen können, wie etwa die ganz ältesten Druckwerke dieselben zeigen; zwar brauchte der Vorrat der ersten Drucker an Typen kein großer zu sein, da sie (nach einer Beobachtung des Herrn H. Wallau) jede Seite einer Lage für sich druckten; hölzernen Buchstaben konnte man aber auch in kleinerer Anzahl diese vollständige Gleichheit des Regels nicht geben. In der Schlusschrift des »Katholikon« von 1460 spricht es Gutenberg selbst

aus, worin die eigentliche Bedeutung dieser Erfindung besteht: »Unter des Allerhöchsten Beistand, auf dessen Wink der Unmündigen Zungen werden beredt und der oftmals den Kleinen offenbart, was den Weisen er verhehlt, ist dieses vorzügliche Werk: catholicon in des Herrn Menschwerdung Jahr 1460 in der edlen Stadt Mainz aus der berühmten deutschen Nation, welche Gottes Güte mit so hohem Geisteslichte und freiem Gesichte den übrigen Nationen vorzuziehen und zu verherrlichen sich würdigte, nicht durch Rohres, Griffels oder Feder Hilfe, sondern durch der Patronen und Formen (patronarum formarumque) wunderbaren Zusammenhalt, Verhältniß und Ebenmaß gedruckt und gefertigt worden.«

Auf eine genaue Interpretation dieser Worte hat Herr Pfarrer Dr. Falk in einem Aufsätze, welcher in der Festschrift erschienen ist, hingewiesen; die Typen mußten vollständig gleich sein in Bezug auf das Ebenmaß ihres Regels, sowie auf das genaue Maß und Verhältniß der einzelnen Typen zu einander und der Patrize zu dem Buchstabenbilde.

Die interessante Ausstellung der alten Druckwerke umfaßte die Mainzer Druckereien von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Den Anfang machten Handschriften mit Miniaturen, um dadurch die Herstellung der Bücher vor der Erfindung der Typographie zu illustrieren und zugleich durch den Augenschein zu zeigen, wie eng sich die ersten Drucke im Äußern an die Handschriften des 15. Jahrhunderts angeschlossen haben. Dann kamen Donat-Blätter, das Katholikon und ein kleiner Traktat von Gutenberg; Marienthal im Rheingau war in mehreren schönen Exemplaren vertreten, Johannes Rumeister mit einem prachtvollen Exemplare seiner »Meditationes« mit interessanten Metallschnitten. Aus der Just- und Schöfferschen Druckerei waren eine Reihe großer Prachtwerke ausgestellt, daneben Pergamentexemplare des Psalteriums von 1459 und der Bibel von 1462. Mit den datierten Werken der Schöfferschen Offizin waren die Gutenberg zugeschriebenen Werke zusammengestellt, um die Typen vergleichen zu können, welche mit Recht Schöffers zugewiesen werden. Hier war auch eine große Anzahl kleinerer und undatierter Drucke aufgelegt, meist in alten Sammelbänden; viele dieser Drucke werden den ältesten kölnischen Druckern oder andern Städten zugeschrieben; sie gehören zum Teil auch der Schöfferschen Druckerei an und gehen alle wenigstens auf eine Grundlage zurück. Es folgten Werke der kleineren Mainzer Druckereien in schönen Exemplaren. Johann Schöffers war außerordentlich reich und mit wahren Perlen der Druckkunst vertreten; in ähnlicher Weise die Mainzer Reichsdruckereien des Jos. Schöffers und Franz Behem. Von anderen Städten waren solche Drucke ausgestellt, welche durch die Neuheit oder besondere Schönheit ihrer Typen ausgezeichnet sind, darunter mehrere Prachtwerke von Koberger in Nürnberg (Schatzbehälter, Theuerdank, Bibeln etc.); den Schluß bildeten einige besonders großartige Prachtwerke der modernen Typographie, sowie die auf Kosten eines englischen Edelmannes in der Falschen Offizin ausgeführten Neudrucke der Mainzer Chorbücher in 4 Bänden. Die riesigen Bände in Rot- und Schwarzdruck schließen sich genau an die Kuchlerschen Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert an und bieten das Bild einer bedeutenden stilvollen Druckleistung unserer Zeit.

Diejenigen, deren Beruf sie sonst nicht in so nahe Berührung mit den Kunsterzeugnissen der Presse bringt, fanden lebenswürdige Interpreten in den Herren Dompräbendat Dr. Schneider, Dr. Velke und Stadtbibliothek-Sekretär Bördel u. a.

Abends um 9 Uhr fand inmitten einer unabsehbaren Zuschauermenge die Huldigung am Gutenbergdenkmal seitens aller Angehörigen des Mainzer Buchgewerbes und anderer Herren statt. Das Denkmal war glänzend beleuchtet; zwischen den Gaslichtern in Sonnen- und Sternenform standen die feurigen Jubiläumszahlen 1837 1887. Bengalische Feuer, die von den angrenzenden Häusern abgebraunt wurden, verbreiteten weithin ihr magisches Licht. Mit schönen Lampions und Illuminationslämpchen bis in den obersten Stock hatte sich auch das in der Nähe befindliche Café Wacker geschmückt. Die Musikkapelle intonierte eine feierlich getragene Weise und hierauf der Buchdrucker-Gesangverein »Typographia« Kreuzers weihewolles Lied »Das ist der Tag des Herrn«.

*) Die hübsche und interessante Festschrift liegt uns vor und bietet in ihrer sinnigen und stilvollen Ausstattung in der That ein würdiges Denkmal der schönen Feier. Eine eingehende Würdigung derselben aus sachkundiger Feder wird in einer der nächsten Textnummern erfolgen.
Red.